

Correspondent.

Erscheint:
Sonntag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag
und Sonnabend früh 7 1/2 Uhr.
Expedition: große Ritterstraße Nr. 28.

Wöchentliche Beilage:
Illustrirtes Sonntagsblatt.

Abonnementspreis:
pro Quartal: 1 Mark bei Abholung. — 1 Mark
30 Pf. durch den Fernträger. — 1 Mark
25 Pf. durch die Post.

Nr. 3. Mittwoch den 4. Januar. 1882.

Für das laufende Quartal werden Abonnements auf den „Merseburger Correspondent“ um Preise von 125 resp. 120 Pf. von allen Postanstalten, Postboten, sowie in der Expedition entgegen genommen.
Zufahrte finden bei der großen Auflage des Blattes die zweckentsprechendste Verbreitung.

* * Zur Kirchenpolitik.

In Parlament und Presse wird in nächster Zeit die Behandlung kirchenpolitischer Fragen wieder einen ähnlich breiten Raum einnehmen, wie in der ersten Hälfte der Seidenziger Jahre. Der Reichstag wird sich, wie das Centrum wünscht, schon in nächster Woche mit dem Antrag Windthorst befassen, das Reichsgesetz vom 4. Mai 1874 aufzuheben, und die nächste Session des preussischen Landtages wird zum großen Theile mit kirchenpolitischen Debatten angefüllt sein.

Die Liberalen werden bei der Behandlung der kirchenpolitischen Dinge, und zunächst des Antrages Windthorst, sehr vorsichtig operiren müssen. Bismarck und Windthorst machen ihre Schwachpunkte auf dem parlamentarischen Boden gegen einander; beide haben ihre Hülfsstruppen, die ihnen zum Theil nur bis zu einem gewissen Grade folgen und auf die sie daher einige Rücksicht nehmen müssen. Aber sie alle werden sich am ehesten und am liebsten mit einander verständigen, wenn dies auf Kosten der Liberalen geschehen kann. Die Liberalen dürfen daher in dieser Angelegenheit keine Fehler begehen; so wie sie sich eine Blöße geben, werden ihre Gegner nicht ermangeln, dieselbe nach Kräften auszunutzen. Die Liberalen dürfen sich auch in dieser Frage nicht von einander trennen, weil es nicht unterlassen werden wird, in die etwa daragebotene Lücke einen Keil zu treiben.

Die Liberalen haben gar nicht nöthig, die Fragen der Kirchenpolitik mit so großem Eifer zu behandeln, wie es hier und da geschieht. Der Antrag Windthorst, das Gesetz aufzuheben, welches eine Intervention und Ausweisung renitenter Geistlichen zulässt, hat im Augenblick wenig praktischen Werth; denn so scharf die dadurch gestatteten Maßregeln sind, sie sind seit Jahren fast gar nicht zur Anwendung gelangt, und es ist auch nicht zu erwarten, daß sie in nächster Zeit irgendwie in weiterem Umfange angewandt werden. Der Antrag ist, wie die „Germania“ zugestand, nur eine „Recognoscierung“; der Antragsteller verfolgt damit nur taktische Zwecke. Die Liberalen haben wahrlich keinen Grund, sich dafür zu erschauern, daß Herr Windthorst seine speciellen Zwecke erleichtert werden. Sie haben aber auch keinen Grund, mit besonderem Eifer dem Antrage des Centrums entgegenzutreten. Die Liberalen haben dem Gesetze damals nicht freudig zugestimmt, sondern nur, um Schlimmeres zu verhüten. Dasselbe hatte nur den Zweck, den preussischen Maßregeln Nachdruck zu geben. Diese Geleße selbst sollen ja, wie es heißt, in der nächsten Session des Landtages einer Revision unterzogen werden, und nach derselben wird das bezügliche Reichsgesetz vielleicht von selbst hinfällig. Die Liberalen werden am besten thun, wenn sie die Auseinandersetzung zunächst dem Centrum, der Regierung und den Konservativen überlassen und nur ihren Standpunkt kurz darlegen. Inzwischen werden sie auch in der Frage der Kirchenpolitik sich über ein umfassendes gemeinsames Programm für alle libe-

ralen Fractionen verständigen müssen. Das wird bei gutem Willen so schwer nicht sein. Auch sie wünschen ja das Ende des kirchlichen Kampfes herbei, welches und erst wieder gesündere Verhältnisse bringen kann. Ein Friedensschluß genau in ihrem Sinne wird leider jetzt nicht mehr zu erzielen sein; derselbe wäre nur möglich gewesen, wenn auch die Staatsregierung fest auf dem früher von ihr behaupteten Standpunkte stehen geblieben wäre, daß zunächst die prinzipielle Anerkennung der Staatsgesetzgebung Seitens der katholischen Hierarchie erfolgen müsse, ehe an die Revision herangegangen würde. Seit Falk's Abgange ist dieser Standpunkt leider preisgegeben worden. Was jetzt vor Allem vermieden werden muß — und hier stehen ja die Liberalen nicht allein — ist, daß die Kirchenpolitik der discretionären Vollmacht der Regierung für längere Zeit überliefert wird. Wir können nur einer festen, dauernden Regelung der kirchlichen Verhältnisse zustimmen; discretionäre Vollmachten können der Regierung höchstens für eine kurze, fest begrenzte Frist gewährt werden, um die neue Ordnung einzuleiten. Allen durch die offiziöse Presse lancirten sensationellen Nachrichten über die künftige Stellung des Papstthums u. s. w. wird man großen Werth nicht beilegen dürfen; es wird damit wohl nur Lärm gemacht, um den Rückzug der Regierung zu verdecken.

Politische Uebersicht.

Am Neujahrstage ist Europa gewohnt, ein Geschenk zu erwarten, das ihm nur in den seltensten Fällen versagt geblieben ist — die Befestigung des allgemeinen Friedens aus dem Munde der Mächtigen. Die maßgebenden Rollen für diesen Friedensdienst haben bekanntlich gewechselt; Niemand erwartet heute mehr mit Unruhe wie ehemals die Neujahrrede des Kaisers. Ihren Platz nehmen seit lange schon die Worte ein, die der deutsche Kaiser am ersten Tage des Jahres an die beglückwünschenden Generale zu richten pflegt. Diese Worte haben der Situation gemäß immer einen militärischen Zug, wiegen aber gerade deshalb um so schwerer, wenn sie die Zuversicht in den europäischen Frieden verkünden. Auch bei dem gestrigen Neujahrsempfang hat Sr. Majestät der Kaiser vorliegenden Mittheilungen (vgl. unten) sein Vertrauen auf den Fortbestand des Friedens ohne Vorbehalt ausgesprochen und bemerkt, daß nirgend Ursache zu dessen Störung vorhanden sei. Eine persönliche Aufmerksamkeit des Kaisers von Rußland hat Sr. Majestät mit besonderer Genugthuung erfüllt, und gewiß hat ein friedliches Zeichen gerade aus Petersburg für Deutschland unter den jetzigen Verhältnissen mehr Werth, als von irgend einer anderen Seite. Daß der neue Zar, wie schwer seine Stellung bei dem Andrängen der russischen Nationalpartei auch ist, in seinen Beziehungen zum deutschen Kaiserhause pietätvoll und tren in den Bahnen seines Vaters wandelt, ist sicherlich unter den heutigen Bürgerkriegen für den Frieden nicht die geringste.

Auch in den anderen Staaten sind die Aspecten der auswärtigen Politik bei Beginn des neuen Jahres günstig. Europa hat, gleichviel nach

welcher Seite wir blicken, den Frieden, den wir ihn hoffentlich im neuen Jahre behalten, weil seine Hüter stark genug sind, ihn zu erzwingen.

Die heutige „Times“ melbet Frankreich und England wären übereingekommen, dem Khehive eine gemeinsame oder identische Note zu senden, worin sie ihre Bereitwilligkeit ausdresprechen, im Fall Unruhen in **Aegypten** ausubrechen sollten, durch eine materielle Cooperation die Ordnung wieder herzustellen und die Autorität des Khehive zu schütigen. — Bestätigt sich die Nachricht, so wird das neue Jahr durch ein Ereigniß eingeleitet, dessen Bedeutung nicht unterschätzt werden darf. Abgesehen von der naheliegenden Möglichkeit erneuter Militärrevolten, die unter einem sanitätischen Führer für die am Nil lebenden Fremden höchst gefährlich werden könnten, bedeutet die englisch-französische Note auch ein Avis an den Sultan Abbul Hamid, dessen Befehle dahin geht, Aegypten seine Unabhängigkeit zu nehmen und wieder in nähere Verbindung mit der Pforte zu bringen. Wie aber werden die übrigen Mächte die etwaige Abwendung einer englisch-französischen Kriegesflotte mit den erforderlichen militärischen Streitkräften aufnehmen? Das sind erste Fragen, welche in der von der „Times“ angekündigten englisch-französischen Note involvirt sind.

Deutschland.

— (Der Kaiser,) dessen Gesundheit allen am Neujahrstage Glückwünschenden wieder in der erfreulichsten und Staunen erregenden Weise sichtbar ward, sagte u. A. zum Kronprinzen und dem Prinzen Friedrich Karl. Nun Gott sei Dank steht es ja überall friedlich aus und so können wir ja hoffen, daß uns der Friede im neuen Jahre erhalten bleibt. Ein Soldat soll so etwas eigentlich nicht laut sagen, aber Friede ist doch immer das Beste. Beim Empfange der Generalität, mit deren einzelnen Mitgliedern der Monarch sich leutselig unterhielt, äußerte er u. A., eine der schönsten Festfreunden habe ihm der Zar gemacht, indem er ihm auf das Innigste zu seinem 75-jährigen Offiziersjubiläum gratulirt habe, freilich, sagte der Kaiser lächelnd hinzu, ist ein 75-jähriges Jubiläum kein recht volles, sondern immer nur ein halbes. — Es ist sehr bemerkt worden, daß Fürst Bismarck am Neujahrstage seit einer Reihe von Jahren zum ersten male an der Spitze des Staatsministeriums zur Beglückwünschung des Kaisers im kaiserlichen Palais erschien. Es heißt, der Kaiser habe Gelegenheit genommen, dem Reichskanzler bei diesem Anlaß erneut seine vollste Sympathie zu erkennen zu geben.

— (Das Kaiserpaar) nahm am Neujahrstage in aller Fröhe die Glückwünsche des persönlichen Dienstes und der Leibärzte entgegen; dem folgte der Empfang der königlichen Prinzen und Prinzessinnen, welche sämmtlich in großer Gala in sechs- und vierspännigen Equipagen anfahren. Unter Letzteren schloß Prinzessin Wilhelm, welche ihres Schonung erweisenden Gesundheitszustandes wegen in Potsdam geblieben war. Gegen 10 Uhr bestiegen die kaiserlichen Majestäten ihre Galakutschen, um zur Bewohnung des Gottesdienstes nach dem Dom zu fahren; der Jubel und die



Hochrufe, welche das Kaiserpaar auf dem Turan-Bege begleiteten, waren enblos. Nach der Rückkehr in das königliche Palais wurde der königliche Hofstaat zur Gratulation zugelassen; während dieser Zeit fand die große Parole-Ausgabe statt. Die Capelle des dritten Garde-Regiments zu Fuß concertirte dabei. Es war die gesammte Generalität und Admiralität in großer Parade mit Gala-Ordnungsbändern, so wie das Officiercorps der Gar-nison zugegen, auch der Director der königlichen Feuerwehr, Major Witte, war mit einer Ordnung erschienen. Am Kanonenplatz hatte man die Re-kriten der hiesigen Garde-Regimenter mit ihren Instructoren in langer Front Aufstellung nehmen lassen, um ihnen Gelegenheit zu geben, ihre Vor-gesetzten kennen zu lernen. Nummer begaben sich die Generale zur Gratulation in das königliche Palais; an ihrer Spitze Generalfeldmarschall Graf Moltke, begleitet von den Generaladjutanten, General der Infanterie v. Treseckow, commandirender General des 9. Armeecorps, den Grafen v. Branden-burg I. und II., Sr. Durchlaucht Prinz Hein- rich XIII. Reuß, Commandeur der 11. Cavallerie-Brigade, dem neu ernannten General-Quartier-meister Graf Waldersee u. A. m. Die zur Disposition stehenden Generale und die Comman-deure der Leibregimenter hatten sich bereits dafelbst versammelt. Den Generalen folgten die land-sässigen Fürsten, welche vom Kaiser, und deren Gemahlinnen, welche von der Kaiserin empfangen wurden. An diese schlossen sich die activen Staats-minister, geführt vom Fürsten Bismarck, der heute große Generalsuniform angelegt hatte. Er wurde später von Ihrer Majestät der Kaiserin zur Gratulation entboten, und zwar empfing ihn die hohe Frau in dem rechts gelegenen Salon des Erdgeschosses. Sodann fuhr Fürst Bismarck in das kronprinzliche Palais. Den Schluss der Gra-tulanten bildeten die vier Botschafter Lord Amph-ittill, Graf Launay, Graf Szechenyi und Sabullah Pascha. — Wie alljährlich am Neujahrstage, wurde auch diesmal der Deputation der Salzwerker-Bruderschaft im Thale zu Halle die Ehre zu Theil, bei der königlichen Tafel die von ihnen zum Geschenk überreichten üblichen Ge-richte serviren zu dürfen.

(Die königliche Familie) hatte sich am Sonnabend wie alljährlich am Neujahrstage zu einem Familien-Diner im königl. Palais ver-sammelt. Da nur 14 Mitglieder daran Theil nahmen, war die Tafel im kleinen Speisesaal gedeckt, in welchen die Herrschaften um 5 Uhr, die Kaiserin am Arme ihres Sohnes, der Kaiser seine Schwiegertochter führend, trinteten. Der Kaiser saß gegenüber der Kaiserin und zwischen der Frau Kronprinzessin und der Herzogin Alexandrine von Mecklenburg, Kaiserin Augusta zwischen dem Kron-prinzen und Prinz Karl. Der Kaiser war in heiterster Stimmung, bald mit den älteren Be-wandten in lebhafter Conversation, bald in freund-lichem Gespräche mit der Gräfin, der Erbprinzessin Charlotte von Meiningen und deren jüngeren Geschwistern.

(Der Reichskanzler Fürst Bismarck) conferirte am Montag Nachmittag 4 Uhr fast eine Stunde lang mit dem Kaiser im königlichen Palais.

(Der preussische Landtag) soll am 14. d. M. durch den Vicepräsidenten Staats-minister v. Buitkammer eröffnet werden. Vorher wird jedenfalls die definitive Feststellung der kirch-enpolitischen Vorlage erfolgen. Die Frage der Wieder-besetzung des Breslauer Bischofsstuhles scheint in diesem Augenblicke die Regierung vornehmlich zu beschäftigen. Es wird bekümmert, daß Cardinal Fürst Hohenlohe Ueberbringer eines eigenhändigen Schreibens des Kaisers an den Papst gewesen ist.

(Übungen der Erzgräfinen) Die jüngst veröffentlichten Anordnungen über Be-zugung und Übungszeit der Erzgräfinen sind nur als Vorläufer zu weiteren Institutionen über die ganze Einrichtung zu betrachten, wie sie die Er-zgräfin der ersten Übung an die Hand gegeben hat. Man sieht thatsächlich alle davon gehegte Erwartungen übertroffen und wünscht nun die gewonnenen Resultate so vortheilhaft wie möglich zu verwerthen. Wie das zu geschehen hat, ist noch Gegenstand der Erwägung und namentlich davon abhängig, wie sich die jetzt entlassenen Reservisten

in den folgenden Übungen den erhöhten an sie zu stellenden Ansprüchen gewachsen zeigen.

Provinz und Umgegend.

† Das vor einigen Tagen erschienene Dezemberheft des landwirthschaftlichen Central-vereins der Provinz Sachsen bringt einen Auszug aus der Jahresrechnung der Kasse pro 1880. Danach hat der Staat dem Centralverein im vergangenen Jahre Beihilfen im Betrage von 69 386 M. gewährt, darunter 7000 Mark zur Prämiation von Pferden und 26 900 Mark zur Förderung der Zucht der übrigen der Landwirth-schaft dienbaren Viehgattungen. Zur Förderung der Bienezucht wurden 1200 Mark, zur Unter-stützung der Zweigvereine in ihren speziellen Zwecken 3600 Mark gewährt. Auffällig ist aber die That-sache, daß nicht weniger als 25 336 Mark Prämien-gelder zurückgezahlt worden sind, weil sie nicht zur Verwendung kamen. Die Gesamteinnahmen incl. des Bestandes und der Aktiv-Kapitalien haben betragen: in Effekten 75 000 Mark, in baar 100 756 59 Mark. Unter den Ausgaben figuriren ca. 7500 Mark Kosten der Geschäftsführung, 6100 Mark Kosten der Redaction und des Ver-lags der Vereinszeitung. An Prämien wurden gezahlt: für Pferde 12 785 Mark, für Rindvieh 32 134 Mark, zur Einrichtung von Bullenstationen 2100 Mark. Die Gesamtausgaben betragen 114 080 Mark, der Bestand an Effekten stellte sich in diesem Jahre auf 61 000 Mark, der Bestand in baar auf 576 Mark, Reste 350 Mark.

† Bon Montag ab ist auf Bahn-Station Ammendorf der Verkehr für Eis- und Frucht-süßgut eröffnet worden.

† Aus dem Kreise Bitterfeld-Delitzsch schreibt man der M. Ztg.: Nach der Landtagswahl am 19. v. M. sandten einige bei einem Fest-mahl in Delitzsch versammelte konservative Wahl-männer in Delitzsch folgendes Telegramm an den Fürsten Bismarck: „Sr. Durchlaucht dem Fürsten Bismarck! Die konservativen Wahl-männer des Delitzsch-Bitterfelder Wahlkreises, welche mit großer Majorität den konservativen Candidaten zum Abgeordnetenhause heute gewählt, entenden Herr. Durchlaucht den vollen Ausdruck ihrer Uebereinstimmung mit der von Ihnen befolgten Reformpolitik. Wollte Gott Ew. Durchlaucht die Kraft zur stetigen Durchführung Ihrer Pläne verleihen. v. Rauchhaupt.“ Hier-auf ist unter dem 22. v. M. an den Landrath v. R. folgende Antwort eingetroffen: „Ew. Hochwohl-gelobten und Ihren Herrn Auftraggebern danke ich verbindlich für die freundliche Gesinnung welche das Telegramm vom 19. d. M. zum Ausdruck bringt. Gleichzeitig spreche ich Ew. Hochwohl-gelobten mein Bedauern darüber aus, daß die dortige konservative Partei bei der jüng-sten Reichstagswahl nicht eben so er-folgreich gewesen ist, wie bei der am 19. d. M. stattgehabten Landtagswahl. Es würde mir eine besondere Freude bereitet haben, durch Ew. Hochwohlgelobten bewährte Kraft im Reichs-tage unterstützt zu werden. v. Bismarck.“

† Ein großer Theil von dem vor etwa Jahres-frist gestohlenen Kirchvermögen zu Bachra, ca. 20 000 M. betragend, das außer 500 Mark baarem Gelde in Werthpapieren angelegt war, ist auf eine seltsame Art in der Nähe von Gar-ris-berga ans Licht gekommen. Als am vergangenen Freitag der Gerichtsvollzieher von dort nach Nieder-holzhausen geht, sieht er, wie sich ein herunterge-kommenes Individuum an der Brücke beschäftigt. Auf seine Frage, was er hier treibe, erhält er zur Antwort, er habe soeben das neben dem Gausse-lande liegende Papierpaquet unter der Brücke her-vorgezogen und wolle es abliefern, um die darauf gesetzte Wohnnung von 2000 M. einzuheimsen. Ein anderer Bummler, den er aber nicht kenne, habe ihm gesagt, das unter dieser Brücke dasselbe verborgen sei. Bei der Oeffnung des Pakets fand man den auch wirklich alle Papiere unversehrt vor, nur die 500 M. fehlten. Da den Angaben des Mannes Glauben zu schenken ist, oder ob er der Dieb ist, darüber wird die Untersuchung Aufschluß geben, denn selbstverständlich ist derselbe festge-nommen worden.

† Am Sonnabend Nachmittag begaben sich in dem zwischen Wittenberg und der Elster an der Elbe gelegenen Dorfe Gallin die drei älteren Kinder der Arbeiter Müllerschen Geleute mit ihren in einem Kinderwagen befindlichen kleineren Ge-schwistern an den Strom, um dort das an ruhigen Stellen bereits angelegte Eis zu veruchen. Sie ließen den Wagen am Ufer stehen und betraten die noch dünne Eisdicke, gerieten dabei in das offene Wasser und ertranken alle Drei. Der Schmerz der Mutter, welcher jetzt, da ihr Mann wegen eines Eigenthumsvergebens verhaftet ist, die Sorge für die Kinder allein obliegt, war grenzenlos.

† Vor Jahresfrist kam in Blöndorf (Kreis Wittenberg) ein Schadenfeuer aus, durch welches zwei bäuerliche Gehöfte in Asche gelegt wurden, wobei auch ein Schafstreck das Leben einbüßte. Mehrere Personen wurden, als der bödlichen Brand-stiftung verdächtig, eingezogen, aber bald wieder wegen mangelnden Beweises entlassen. Vor einigen Tagen wurde der Dreizehntage an das Sterbebett des Schuhmachermeisters V. gerufen, der ihm das Geständniß ablegte, der Brandstifter gewesen zu sein. Der Schuldige, auf den damals kein Ver-dacht fiel, verstarb darauf, ohne noch das Motiv zu der so folgenschweren That angeben zu können.

† In Jessen wurde am 30. v. M. die neu-erbaut eiserne Brücke über die Schwarze Elster mit entsprechender Feierlichkeit dem öffent-lichen Verkehr übergeben.

† Die Neujahrsmesse in Leipzig bat am 2. d. M. begonnen.

Localnachrichten.

Merseburg, den 4. Januar 1882.

** Die hiesige Privat-Theater-Gesell-schaft vom 19. October 1828 verankert morgen Abend im Zwölft eine Vorstellung zum Besten würdiger Armer hiesiger Stadt. Zur Aufführung kommt „Die Fremde“ Schauspiel in 5 Akten von Frau v. Weisenthurm. Bei der besannenen Stre-bensamkeit der genannten Gesellschaft und dem wohl-thätigen Zweck des Unternehmens bedarf es wohl nur dieses Hinweises, um am Donnerstag Abend ein volles Haus zu sichern.

** Laut dem vom Herrn Cantor Gentsch der Neumarktgemeinde gewidmeten Neujahrsetel sind im verflochtenen Jahre in unserer Stadt I. ge-tauft 544 Kinder, und zwar in der Dom-gemeinde 30, in der Militairgemeinde 10, in der Stadtgemeinde 292, in der Neumarktgemeinde 65 und in der Altenburger Gemeinde 147; II. ge-trauet 119 Paare, und zwar in der Dom-gemeinde 11, in der Militairgemeinde 5, in der Stadtgemeinde 66, in der Neumarktgemeinde 16 und in der Altenburger Gemeinde 21; III. zum heiligen Abendmahl gegangen 3711 Personen, und zwar in der Domgemeinde 626, in der Militairgemeinde 655, in der Stadtgemeinde 1585, in der Neumarktgemeinde 237 und in der Altenburger Gemeinde 608; IV. beerdigt 383 Personen, und zwar in der Domgemeinde 14, in der Militairgemeinde 2, in der Stadtgemeinde 205, in der Neumarktgemeinde 62 und in der Altenburger Gemeinde 100.

** Kaum war die Hoffnung auf die lang-ersehnte Eisbahn aufgetaucht, als auch schon die Elemente wieder an ihrer Zerstörung zu arbeiten begannen. Eingetretener Westwind setzte in der Montagnacht die junge Eisdicke unterer Gott-hardtsteichs unter Wasser und ließ damit die Aus-sichten der Schlittschuhläufer für diesmal vollstän-dig verschwinden. Auch die Brauer scheinen an der Hoffnung auf eine ergebige Eisernie zu zwei-feln. Trotdem die laue Luft an dem etwa 2 bis 3 Zoll starken Eis beständig zehrt, ist man doch an beiden Zugangsstellen des Teiches eifrig bemüht, die immer dünner werdenden Schollen einzuhelfen, um wenigstens etwas aus dem sommerlichen Winter zu retten. Am Montag betheiligten sich auch ver-schiedene Neuschauer Geschirre mit regem Eifer an der Eisganz.

** In einem außerhalb der Stadt belegenen hiesigen Tanzlocale wurde am Neujahrstage ein Husar gelegentlich eines Sirettes mittelst eines Messers verlegt. Glücklicherweise ist die Wunde nicht gefährlich.

Aus den Kreisen Querfurt und Merseburg.

Im vergangenen Jahre wurden in der evangel. Gemeinde der Stadt Lützen 113 Kinder getauft; getraut sind 15 Paare, beerdigt 62 Personen, — Zahlen, die mit den betr. Angaben des Civilstands-registers genau übereinstimmen, so daß in jedem Falle der kirchliche Akt begehrt worden. — Kommunizirt haben 1133 Personen.

Gesang als Mittel gegen Brustschwäche.

Wenn auch unter Aerzten und Hygienikern volle Uebereinstimmung darüber herrscht, daß richtig geleitetes Singen ein vorzügliches Mittel bietet, die Lungen gesund zu erhalten und zu stärken, ja selbst Krankheitskeime in ihnen zu ersticken, so ist dies doch leider unter Schulmännern, Eltern, überhaupt im großen Publikum viel zu wenig bekannt. Wäre diese Erkenntnis verbreiteter, so würde gewiß der musikalische Sinn unseres Volkes dem edelsten aller Tonwerkzeuge, der Stimme, mehr Pflege als bisher zuzuwenden. Einen neuen schlagenden Beweis dafür bringt die „Petersb. medic. Wochenchr.“ Auf der vorigen Klinik untersuchte man an 222 Sängern im Alter von 9—53 Jahren Wuchs, Brustumfang, dessen Verhältnis zur Körpergröße, endlich mittelst Athmungsmeßer (Pneumatomete) die Kraft der Ein- und Ausathmungsmuskeln. Ergebnis ist: der Brustumfang ist größer bei Sängern als bei Nichtsängern und nimmt bei jenen mit dem Wuchs und den Jahren rascher zu. Brustschwäche hemmt die Entwicklung der Brust. (!) Nicht bloß die Ausdehnung derselben, auch die Lebensenergie der Lunge ist bei Nichtsängern durchweg geringer und wächst minder rasch als bei Sängern. Krankheit der Luftröhrenäste (Bronchien) sind bei ihnen weit seltener, Kehlkopfkatarrhe dagegen häufiger, die Sterblichkeit, namentlich an Schwindsucht, auffallend gering.

Vermischtes.

(Ein frecher Diebstahl). In der Art der Ausföhrung wohl einzig dastehend, ist vor einigen Tagen an der Berliner Reichsbahnstation vor dem hiesigen Restaurant in der Solenbadstraße verübt worden. An einem der letzten Nachmittage erschienen plötzlich zwei als Brauereiarbeiter gekleidete Männer vor dem genannten Geschäft und machten sich in Gegenwart von Auswärtigen daran, den Strohhalm auszubessern. Nach längerem Aufenthalt entfernten sie sich darauf. Da der Brauereiarbeiter dem Tage oder gar kein Wasser mehr gab, machte man sich an eine Revision desselben und entdeckte nun, daß von dem Brauereiarbeiter sämtliche Metallteile, Messer, Messingwerkzeuge, gestohlen waren. Von den Dieben fehlt bis jetzt jede Spur.

(Familien-drama). Der „Garamer Zeitung“ wird aus Karstadt unter d. 31. v. M. telegraphisch gemeldet: „Major Thalheim, Commandeur der hiesigen Gardedivision, hat sich heute erkümt, nachdem er früher seine beiden Söhne vererbt hatte. Ein Mädchen wies den Sittentant, den er ihm ebenfalls anbot, zurück und wurde auf diese Weise gerettet. Die beiden Knaben nahmen das Worpsthum, welches ihnen der Vater reichlich und wurden sofort bestraft. Der Vater rißte ihnen die Haare ab und trüßte ihnen Quantität in die Wunde. Frau Thalheim kommt heute in Karstadt an. Das Motiv für diese That soll angeblich eine unheilbare Augenkrankheit und Kränkung über den schlechten Fortschritt seines Sohnes sein.“

(Generalpostmeister und Schriftföhrer). Der Generalpostmeister der Vereinigten Staaten von Amerika, James, bewies dieser Tage auf der großen Ausstellung zu Atlanta, Ga., welche er als Ehrenmitglied besuchte, daß er seinen ursprünglichen Beruf, nämlich den eines Schriftföhrers, noch ganz zu verstehen. Er stellte sich in der Druckerei der Ausstellung an einen Setzstahl, griff zum „Bin“ und setzte schnell und correct das folgende an: „Mein Lebenslauf besagliche Schriftföhrer:“ Neue Beschäftigungen lehren neue Pflichten. Atlanta, 30. November 1881.“

(Von dem weiteren Bombardement des Nikopoljes) wird man Abstand nehmen, da auch die Beschießung aus einem 15 cm Geschütz keine Garantie des Erfolges bieten und zu bedeutende Kosten verursachen würde. Die Bewegung im Berg hat übrigens in letzter Zeit nachgelassen und die Elmer haben ihre Häuser wieder bezogen.

(Vor Aufsehung am Weihnachtsabend). In dem Hause eines Beamten in Altona war am Weihnachtsabend alles für die Christbescherung vorbereitet. Der Tannenbaum stand aufgestellt, da die Kerzen an demselben wurden angezündet, und im Nebenzimmer warteten die Kinder auf das verabredete Zeichen, welches ihnen den Eintritt gestatten sollte. Endlich erkundte dasselbe, die Thüren öffneten sich und die frohliche Kinderjohar drängte sich in die wie in einem dichtem ergänzende Stube. In diesem Augenblick brach das eine der Kinder, ein Knabe von 5 1/2 Jahren, in ein

konvulsives Lachen aus, sank um, versiel in Krämpfe und war in wenigen Minuten eine Leiche. Das Uebermaß der Aufsehung scheint den Kleinen getödtet zu haben.

(Eine gezähmte Fischotter). Dem westfälischen Otternjäger Schmidt, welcher u. A. auch die thüringischen und preussisch-sächsischen Gewässer von einer Menge dieser gefährlichen Feinde der Fischzucht befreite, (er erlegte bis Mitte Nov. nicht weniger als 49 alte und 30 junge Ottern) ist es gelungen, eine Otter aufzuziehen und zu dressiren. „Piff“, so ist der Name des Jöglings, hört nach Schmid's Mittheilungen auf Ruf und Piff, apportirt — auch schwere Gegenstände — besser als ein Jögherhund, zu Land und zu Wasser. Wie er andere Gegenstände aus dem Wasser holt, so apportirt er auch alle mit Leichtigkeit gefangenen Fische, denen er im Wasser nachspürt, wie ein Hund auf dem Lande den Halm. Alles was er im Wasser an Fischen und Krebsen fängt, bringt er seinem Herrn, um es alsdann zu verpesten, wenn es ihm nicht schnell genommen wird. Eines Tages fing Piff und apportirte von 10 Uhr morgens bis nachmittags 3 1/2 Uhr 20 bis 30 Ströglinge, einige Eltsen und 8 Frelen von 1/2 bis über 1/2 Pfd. Gewicht. Die Fische gerathen beim Herannahen der Otter in solche Angst, daß sie zuweilen aus dem Wasser bis auf den trockenen Sand springen und mehrere Sekunden ruhig liegen bleiben. Schnell verdauend bei genügender Bewegung verpeist die Otter in einer Mahlzeit 3 bis 4 Pfund frisches Fleisch oder Fisch.

(Eine fatale Ueberziehung). Ist fünf Berliner Kaufleute, den Inhabern großer Geschäfte, welche ein starkes Personal beschäftigten, inmitten des regen Weihnachtsstrubels durch die königliche Staatsanwaltschaft des Landgerichtes l. bereit worden. Diese Kaufleute wiesen nämlich in ihre Schaufenster-Plakate zu legen welche die Aufschriften: „Durch Feuer beschädigte Waare“, „Ger. Ausverkauf“, „Durch Sabarie gelitten“, „Aus einer Konturstrasse“, „Wegen Auflösung des Geschäftes“ u. dgl. tragen. Da diese Angaben, wie ermittelt sein soll, durchweg auf Unwahrheit beruhen, so hat die Staatsanwaltschaft gegen die Betreffenden die Untersehung wegen Betruges eingeleitet und die Verhaftung der fünf Kaufleute veranlaßt. Einer derselben wurde auf der Strafe festgenommen, als er ausgegangen war, um eine größere Summe Geldes in Gold zur Weihnachtsbescherung für sein Personal umzuwechseln.

(Licht aus dem Kloster). In Graz wurde am 27. Dezember morgens eine Novize der Töchter der Christlichen Liebe in durchgehenden, ganz bewußtlosem Zustande zur Polizei gebracht. Dieselbe heißt Magdalena Bonofols, ist aus Graz, wurde von der Mutter zum Eintritte ins Kloster gezwungen und hat bereits zwei Ehekinder gezeugt. Trotz strenger Bewachung gelang es ihr heute abermals zu entkommen. Da sich ihr jedoch kein anderer Weg bot, fürzte sie sich in den vorbestehenden Mühlgang. Der Fall verurtheilt die Bevölkerung eine große Aufsehung. Vormittags erschien die Kloster-Vorsteherin bei der Polizei und verlangte die Auslieferung der Novize, was natürlich verweigert wurde. Die von der Polizei angehaltene Menge brach beim Erscheinen der Kloster-Vorsteherin in Verwünschungen aus.

(Ein netter Vater). Großes Aufsehen erregt in der Windener Gegend die plöbliche Verhaftung eines recht wohlhabenden Bauern in dem Dorfe Jesenitz bei Lübbede. Er hat angeblich seinen nunmehr 23jährigen hübschmünnigen Sohn seit etwa 4 Jahren in einem kleinen, völlig dunklen Raume eingesperrt gehalten und denselben mit einer 3 Fuß langen, um das Bein gewundenen Kette an die Wand oder die Bettstelle angeschlossen. Die Nahrung soll man dem Unglücklichen auf einem Holzfloße gereicht haben. Schon früher war der hübschmünnige in einer Irrenanstalt untergebracht, aber von dort als unheilbar entlassen und dem Vater wieder zugeführt worden, der dann den gefährlichen Kranken in eigene „Pflanz“ nahm, wahrscheinlich um Kosten zu sparen. Dem Nachbarn ist die Sachlage immer bekannt gewesen, doch fanden sie in derselben nichts sonderlich Böses.

(Amerikanisches). Im Westen herrschen die Pocken in beängstigenderem Grade. Man glaubt, daß die Krankheit durch europäische Auswanderer eingeschleppt wurde, in Folge dessen die Städte im Westen eine Quarantäne gegen Einwanderer herzustellen beabsichtigen. — Die südliche Pacific-Eisenbahn von San Francisco nach New Orleans ist eröffnet worden.

(Die Auswanderung aus England und Irland) nimmt von Jahr zu Jahr größere Dimensionen an. In dem so eben zu Ende gegangenen Jahre schifften sich in den verschiedenen Häfen des Königreichs nicht weniger als 400 000 Personen vorwiegend nach den Vereinigten Staaten, dann auch nach Canada und anderen britischen Colonien ein, und für das begonnene Jahr sind von Seiten einschifffähiger Persönlichkeiten, der Gewerksvereine, landwirthschaftlicher Gesellschaften und Tageslohnvereine Maßregeln vorbereitet worden, welche auf eine noch größere Vöndehnung der Auswanderung hindeuten. In den Vereinigten Staaten wanderten im abgelaufenen Jahre 440 000 Personen ein, wovon 125 000 Deutsche waren.

(Ein interessantes landesamtliches Aufsebot) befindet sich gegenwärtig unter den jüngsten Broclaminern des Berliner Standesamtes Nr. 4, Kleinbeerensstraße 2, und zwar, wie der Zufall es so hat, mitten zwischen Postverwaltern, Schenkwirthen, Bureau-Hilfsarbeitern u. dergl.: „Hilfsgen. Ernst Maria, Erbprinz von Hohenlohe-Schillingsfürst, Durchlaucht, Secunde-Lieutenant im 2. Garde-Dragoonen-Regiment, mit Charles, Prinzessin Ypsilanti.“ Bräutigam ist bekanntlich der älteste, 23jährige Sohn des deutschen Botschafters in Paris, Braut die ergeborene, 13jährige Tochter des griechischen Gesandten in Wien und mitterlicherseits

eine Enkelin des — man behauptet 60fachen — Millonärs Baron von Sina.

(Amerikanisches.) In einem Zollbeiche in New York brach in der Nacht zum 25. Dezember ein großes Feuer aus, welches Schaden im Betrage von zwei Millionen Dollars anrichtete. — Die Stadt Newark in New Jersey ist durch ihren Rathenverwalter um nicht weniger als 3 000 000 Dollars betrogen worden. Der Viehdiebstahl ward verhaftet, liegt an einem Gebirgsföhrer darnieder und man fürchtet, er werde den Verlust verlieren. Letzteres ist das gewöhnliche Mittel amerikanischer Spöthuben, welche etliche tausend Dollars springen lassen können, um sich der Strafe durch einen kurzen Aufenthalt im Irrenhause zu entziehen.

(Eine Gedentafel Garfield's). Auf dem Fußboden der Washingtoner Station der Baltimore- und Potomac-Eisenbahn ist zur Kennzeichnung der Stelle, wo General Garfield durch die Nordweste Guiteau's tödtlich verwundet zu Boden fiel, ein silberner Stern angebracht worden. In der Mauer über der Stelle ist eine schlichte Tafel eingeseigt worden, welche von einem Aler, der Pfeile und Vorbeizüge in seinen Krallen hält, übertragt wird. Die Tafel trägt folgende Inschrift: „James Abram Garfield, Präsident der Ver. Staaten, erschossen am 2. Juli 1881.“

(In der Dorfkirche). Pastor (der aus dem Concept gekommen ist): Paulus grüßt die Gemeinde! (Pause.) Paulus grüßt die Gemeinde! (Abermals Pause, und zum dritten male hebt der Pastor an): Paulus grüßt die Gemeinde! — Schluß (sich erhebend): Na, Herr Pastor, dann grüßen Sie em mal nochmal wieder! (Sprich's und verlaßt, natürlich gefolgt von der ganzen Gemeinde, die Kirche.)

Witterungs-Bericht

der meteorologischen Beobachtungs-Station des opt.-mech. Instituts von M. Müller, Merseburg, Windberg Nr. 7.

	3/1. Abds. 8 Uhr.	4/1. Mrgs. 8 Uhr
Barometer Millim.	752,0	745,0
Therm. Celsius	— 2,4	— 5,0
Rel. Feuchtigkeit	100	100
Bewölkung	2	6
Wind	SW.	W.
Stärke	6	4

Börsen-Bericht.

Halle, 3. Januar 1881.
Weizen 1000 Kilo, fest, 190—210 M., requistite Waare bis 237 M. bez.
Roggen 1000 Kilo, neuer 186—192 M.
Gerste 1000 Kilo, 167—177 M., Chevalier-180—200 M.
Gerstemasz 50 Kilo, 14,50—15,00 M. bez.
Hafer 1000 Kilo, 160—170 M.
Kümmel 50 Kilo, 25,00—26,00 M. bez.
Rüböl 50 Kilo, 28,50 M. bez.
Futtermehl 50 Kilo, 8,50 M. bez.
Fleie, Roggen-50 Kilo, 6,40—6,50 M. bez., Weizen-50 Kilo, 5,25 bez., Weizenrieselfleie 5,90—6,00 M.

Durchschnittsmarktpreise

vom 25. bis mit 31. Dezember 1881.			
Weizen, pr. 100 Kl.	22 50	Schweinefl., pr. Kilo	1 30
Roggen, do.	19 65	Schöpfenfl., do.	1 15
Gerste, do.	18 70	Kalbfleisch, do.	1 —
Hafer, do.	17 —	Butter, do.	2 40
Erbsen, do.	22 50	Eier, pro Spod	4 60
Winsen, do.	38 —	Vier, pro Liter	— 10
Bohnen, do.	21 —	Braunweine, do.	— 60
Kartoffeln pr. 100 Kl.	4 50	Hen, pro 100 Kilo	8 50
Kindfleisch (von der Keule), pro Kilo	1 30	Stroh, pro 100 Kilo	6 50
Vauchfleisch, do.	1 10		

Marktpreis der Kerzen

in der Woche vom 25. bis mit 31. Dez. 1881.
pro Stück 10,60 Mark bis 15 Mark.

Anzeigen.

Bei vielen Abell übernimmt die Redaction dem Publikum gegenüber keine Verantwortung.

Stehen- und Familien-Nachrichten.

Dom. Vacat.
Stadt. Getauft: Friedrich Wilhelm, S. des Böttchermstrs. Bengler; Emma Margate, T. des Fleischermeisters. Göthe; Desar, S. des Geschirrföhrers Eßner; Karl Franz Louis, S. des Maurers Kotho; Friedrich Karl, ein unehel. S. — Beerdigt: den 29. Dezember der Handarb. Viehdie.
Nemmark. Getauft: Wilhelm Carl Alfred, S. des Kaufmanns Tänger; Marie Margarethe, T. des Fabrikant Mühlspfordt; Franz Otto, S. des Handarb. Flohr; Carl August, S. des Handarb. Hesselbarth.
Altenburg. Getauft: Max Wilhelm Curt, S. des Rentiers Wächter; Georg Bruno, S. des Badermeisters. Planer; Minna Martha, T. des Metallbesizers Blume; Friedrich Carl, S. des Ziehbreders Sogner; Rosa Amanda, T. des Buchbinders Göge. — Getauert: der Schmiedegeselle Dietrich hier mit Frau geb. Schwarze hier. — Beerdigt: der Wagnmstr. a. D. Boye; die hinterl. Wittwe des Lehrers Dömsgen.

Kirchennachrichten von Langsdorf, Dezember 1881. Geboren ein Sohn: dem Schuhmacher Krieg; dem Schneidermstr. Bartholomäus; dem Maurer Kriebel; dem Handarb. Anding; eine Tochter: dem Handarb.

Brade; dem Bürger und Dekonom Beder. — Getrauet: der Handarb. Mann in Schandorf mit E. Fetzen aus hier. — Gestorben: des Bürgers und Maurers Ddg in St. Ulrich S., im 10. J., Diphteritis; des Handarb. Weber unget. S., im 2. M., Schlagfluß; des Schneiders Gene T., im 1. J., Lungenentzündung; des Schneidersmstrs. Hilbrandt Ehefrau, im 53. J., Lungenentzündung.

Vom Jahre 1881.

Geboren: 87 Kinder, 10 weniger als im vorigen Jahre, nämlich 38 Knaben und 49 Mädchen; darunter 1 Zwillingpaar, 8 außerehel., 3 todtgeb. und 6 ungetauft gestorbene. — Getauft: 73 Kinder und zwar 1 aus 1879, 14 aus 1880 und 58 aus 1881, 20 Kinder sind noch nicht getauft. — Getraut: 15 Paar, 12 Paar weniger als im vor. Jahr. — Gestorben: 44 Personen, 17 weniger als vor. Jahr, nämlich 28 männl. und 16 weibl. Geschlechts, darunter 24 Kinder und 20 erwachsene Personen bis zum 84. Jahre. — Konfirmiert: sind 26 Knaben und 23 Mädchen. — Kommunikanten: 329 Personen, 48 weniger als vor. Jahr, näml. 119 männl. und 210 weibl. Geschlechts, auch 2 Hauskommunikanten. Der Cym bel betrug 64,34 Mk., 11,42 Mk. weniger als voriges Jahr.

Bekanntmachung. Es sind neuerdings in hiesigen Polizeibezirke mehrfach Hunde, die mit unvorschriftsmäßigen, ihren Zweck durchaus nicht erfüllenden Maulkörben versehen waren, bemerkt worden.

Wir machen deshalb auf die Bestimmung der Lokalpolizeiverordnung vom 8. August 1879, wonach alle Hunde, welche im Gemeindebezirk der Stadt Merseburg auf den öffentlichen Straßen, auf öffentlichen Plätzen, in den Promenaden, Anlagen, öffentlichen Lokalen und auf den Feldwegen betreten werden, mit einem, das Belohnen unbedeutend verbindenden Maulkorbe versehen sein müssen, mit dem Bemerkten aufmerksam, daß Hundebestellungen unmissverständlich Strafe nach sich ziehen werden.

Merseburg, den 29. Dezember 1881.

Die Polizei-Verwaltung.

Ein sich zur Restauration eignen: des Lokal wird sofort oder später zu pachten gesucht. Gef. Offerten beliebe man in der Exped. d. Bl. unter: „Verpachtung“ niederzulegen.

Holz-Verkauf.

Eine Partie geschlagene starke Kistern für Stellmacher passend sind zu verkaufen in

Nöffen Nr. 13.

Die Werkstätte nebst Lagerraum und Hofraum, welche der Herr Maschinbauer Nisch bis jetzt hatte, ist vom 1. April anderweit zu vermieten. Zu erfragen bei Herrn Färbermstr. C. Metzler.

Hallesche Strasse 22

ist ein Logis, bestehend aus großer und kleiner Stube, Kammer, Küche nebst Zubehör, zu Ofnern von ruhigen Mietnern zu beziehen.

Zwei fein möblirte Wohnungen sind zu vermieten bei

H. Bergmann, am Markt.

Zu vermieten

ist in meinem Hause

Breitestraße Nr. 7

die erste Etage, bestehend aus 4 Stuben, 4 Kammern, 1 Küche nebst Zubehör per 1. April oder 1. Juli. Ebenso die erste Etage in meinem Seitengebäude

Kreuzstraße,

bestehend aus 2 Stuben, 2 Kammern, Küche und Hausboden nebst Zubehör.

Paul Marckscheffel.

Ein Logis von Stube, Kammer und Küche, desgl. ein Erker-Logis, ebenfalls Stube, Kammer und Küche, ist zu vermieten und den 1. April cr. zu beziehen.

Gertr. Zorn, Karlstraße 3e.

Ein Logis, bestehend aus 2 Stuben, Kammer und Küche, ist von jetzt ab zu vermieten

Schreiberstraße 4.

Eine Wohnung,

bestehend aus 3 Stuben, 3 Kammern nebst Zubehör

ist zu vermieten und 1. April zu beziehen

Pöhlstraße Nr. 4.

Ein Logis von 2 Stuben, 2 Kammern, Küche nebst allem Zubehör ist zu vermieten und sofort oder 1. April zu beziehen. Desgl. eins von 4 Stuben, 3 Kammern, Küche und allem Zubehör zum 1. April beziehbar

Breitestraße Nr. 13.

Eine Wohnung von 2 Stuben, 2 Kammern und Zubehör, mit verschließbarem Vorraum, ist zu vermieten und 1. April 1882 zu beziehen gr. Ritterstr. 25.

Desgl. ist eine Dachwohnung daselbst zu vermieten und 1. April zu beziehen.

Eine Wohnung, im Breite von 54 Mk., passend für einzelne Leute, ist zu vermieten und 1. April zu beziehen

fl. Sixtstr. Nr. 22.

Eine schöne Wohnung, bestehend aus 5 Stuben, Kammern, Küche und Zubehör, ist mit oder ohne Pferde- und Garten zu vermieten. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.



Der Gesang-Verein „Lyra“ veranstaltet Sonntag den 22. Januar d. J., von abends 7 Uhr ab, in den dazu festlich geschmückten Räumen der Kaiser Wilhelms-Halle einen

„Maskenball“

woran auch Nichtmitglieder, soweit dies der Raum gestattet, Zutritt haben und erlauben wir uns hierdurch zur gefälligen Theilnahme ergebenst einzuladen. Merseburg, den 1. Januar 1882.

Der Vorstand.

Einen geehrten Publikum von Merseburg und Umgegend zur gefl. Kenntniss, daß ich die

Kaiser Wilhelms-Halle

vom 1. Februar 1882 zur eigenen Bewirthschaftung übernehme und stets bemüht sein werde, den Wünschen des geehrten Publikums entgegen zu kommen.

Gesellschaften und Vereine, welche ihre Festlichkeiten in meinem Lokale abzuhalten wünschen, bitte ich gefälligst, ihre Bestellungen an mich, Halleische Straße 8, gelangen zu lassen. Merseburg, im Januar 1882.

H. Geisler.

Ein Logis, Stube, Kammer und Küche, ist an ruhige Leute zu vermieten und 1. April zu beziehen

Gotthardtsstr. Nr. 24.

Ein Logis (3 Treppen) ist zu vermieten

an der Stadtkirche Nr. 3.

Ein Logis, bestehend aus 3 Stuben, 2 Kammern, Küche, Entrée, Bodenammer, Keller und Waschhaus, sowie ein Logis von 2 Stuben, 1 Küche, Bodenammer, Keller und Waschhaus ist zu vermieten

Ziefer Keller 3.

Dammstraße Nr. 6

ist die erste Etage zu vermieten.

Ein Logis, Preis 25 Thaler, ist zu vermieten und sogleich oder zu Ostern zu beziehen bei

August Peuschel, Teichstraße.

Eine Wohnung von 2 Stuben, einer Bodenammer und Kohnenfall ist zu vermieten und 1. April zu beziehen

Globianer Straße 1.

Ein kleines Logis im Hinterhau Gotthardtsstraße Nr. 11 ist an einzelne Leute zu vermieten

Windberg 8.

Ein Logis an ruhige Leute zu vermieten

Windberg 8.

Saalstraße Nr. 12 ist die 1. Etage im Ganzen oder getheilt von jetzt an zu vermieten und kann sofort oder später bezogen werden.

Eine möblirte Stube nebst Kammer ist zu vermieten

Dammstraße Nr. 1 parterre.

5-7 Pfennige zahlt für das Pfund Lumpen die hiesige Papierfabrik.

Näh-Maschinen,

bestes deutsches Fabrikat

empfehle ich unter mehrjähriger Garantie zu billigen Preisen

C. Hartung, Gotthardtsstraße 18.

Formulare zu Zoll-Inhaltserklärungen,

für Sendungen nach dem Auslande erforderlich, hält vorräthig die Buchdruckerei von

Zb. Kühner, gr. Ritterstr. 28.

Für 30 Pfg.

pro Vierteljahr liefert jede Postanstalt und Buchhandlung den in Gemüth z. S. erscheinenden illustrierten

Dorfbarbier

mit Beiblatt: General-Anzeiger.

Derfelbe bringt in jeder Nummer humoristisch-satirische An- und Verläufe (z. B. Erzählungen, Volksfagen, Humoresken, Anekdoten etc., sämmtlich mit

originellen Illustrationen. Inserate (Stellenangebote u. Gesuche, Grundstücks-An- und Verkäufe etc.) pro Zeile 20 Pfg. finden im General-Anzeiger zum „Dorfbarbier“ weiteste Verbreitung und sind ausschließlich zu adressiren an

Haasenstein & Vogler.

Für Fleischbeschauer

hält die gefälligst vorgeschriebenen Formulare, 100 Stück 50 Pfg., bestens empfohlen die Buchdruckerei von

Zb. Kühner, gr. Ritterstr. 28.

Redaction, Druck und Verlag von Zb. Kühner in Merseburg.

Rechnungsformulare

in allen gangbaren Größen, 100 Stück 50 Pfg. und 1 Mt., hält stets vorräthig

Th. Rössner, gr. Ritterstr. 28.

Privat-Tanzunterricht im Risikgarten.

Beginn: Mitte Januar. Anmeldungen erbeten große Ritterstraße Nr. 12.

Rudolph Schwarz.

Gegen Husten, Heiserkeit, catarrhische Affectionen, chronische Hals- und Brustleiden ist der Schless. Fenchel-Honig-Extract von Emil Szczyrba in Breslau, ein alt bewährtes, schnell wirkendes, Schleim lösendes Hausmittel und in 1/4 Fl. zu Mk. 1,80, 1/2 Fl. Mk. 1,—, 1/1 Fl. Mk. 0,50 allein acht zu haben in Merseburg bei Carl Herfarth, früher Gustav Elbe.

Bürger-Versammlung

Sonntag den 8. Januar cr., nachmittags 3 Uhr, im Tiwoli.

In der Kürze wird der Stadtverordneten-Versammlung die Frage bezüglich des Kaserne-Baus vorliegen. In Anbetracht der Bedeutung der Angelegenheit ist es den Unterzeichneten wünschenswerth, die Meinung ihrer Mitbürger zu hören; wir laden daher zu einer regen Theilnahme hierdurch ergebenst ein.

Eigenhorn u. Voigt, Stadtverordnete.

Merseburger Landwehr-Verein.

Die 1. diesjährige Quartals-Versammlung findet Sonntag den 8. d. M., nachmittags 3 1/2 Uhr, im Risikgarten statt.

Nichterscheinende werden auf § 11 des Vereins-Statuts aufmerksam gemacht.

Das Directorium.

Vortrag

des Dr. A. E. Brehm

über „Unsere Zugvögel unterwegs und in der Fremde.“

Mittwoch den 11. Januar 1882, abends pünktlich 7 1/2 Uhr, im Saale des Tiwoli

Familienbillets, je zu 4 Personen giltig, à Mt. 3,—, Einzelbillets à Mt. 1,— und Schülerbillets à 50 Pfg. sind zu haben in der

Buchhandlung von Friedr. Stollberg.

Ein Bursche, welcher Lust hat die Schuhmacher-Profession zu erlernen, kann sofort oder zu Ostern unter Bedingungen in die Lehre treten. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Ein ordentliches reinliches Mädchen zur Aufwartung wird sofort gesucht

Breitestraße 13, 1 Trepp.

„Ich immer Freundschaft, mein' den Streit, Verdächtigen thut' mich nie, Ich habe Dich von Schuld befreit Vergiß dies nicht, mein lieber Kleriker, Der Schuldlose.“

Meinen werthen Kunden zur Nachricht, daß der Zuschneider Georg Steckelberg aus meinem Geschäft entlassen ist.

Paul Gaab, Kleiderhändler.

Correspondent.



Erscheint:
Sonntag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag
und Sonnabend früh 7 1/2 Uhr.
Expedition: große Ritterstraße Nr. 28.

Wöchentliche Beilage:
Illustrirtes Sonntagsblatt.

Abonnementspreis:
pro Quartal: 1 Mark bei Abhoing. — 1 Mark
20 Bfg. durch den Fernträger. — 1 Mark
25 Bfg. durch die Post.

N. 3.

Mittwoch den 4. Januar.

1882.

Für das laufende Quartal werden Abonnements auf den „Merseburger Correspondent“ zum Preise von 125 resp. 120 Pf. von allen Postanstalten, Postboten, sowie in der Expedition entgegen genommen.

Inserate finden bei der großen Auflage des Blattes die zweckentsprechendste Verbreitung.

** Zur Kirchenpolitik.

In Parlament und Presse wird in nächster Zeit die Behandlung kirchenpolitischer Fragen wieder einen ähnlich breiten Raum einnehmen, wie in der ersten Hälfte der Siebenziger Jahre. Der Reichstag wird sich, wie das Centrum wünscht, schon in nächster Woche mit dem Antrage Windthorst befassen, das Reichsgesetz vom 4. Mai 1874 aufzuheben, und die nächste Session des preussischen Landtages wird zum großen Theile mit kirchenpolitischen Debatten angefüllt sein.

Die Liberalen werden bei der Behandlung der kirchenpolitischen Dinge, und zunächst des Antrages Windthorst, sehr vorsichtig operiren müssen. Bismarck und Windthorst machen ihre Schachzüge auf dem parlamentarischen Boden gegen einander; beide haben ihre Hülfstruppen, die ihnen zum Theil nur bis zu einem gewissen Grade folgen und auf die sie daher einige Rücksicht nehmen müssen. Aber sie alle werden sich am ehesten und am liebsten mit einander verständigen, wenn dies auf Kosten der Liberalen geschehen kann. Die Liberalen dürfen daher in dieser Angelegenheit keine Fehler begehen; so wie sie sich eine Blöße geben, werden ihre Gegner nicht erzwangeln, dieselbe nach Kräften auszunutzen. Die Liberalen dürfen sich auch in dieser Frage nicht von einander trennen, weil es nicht unterlassen werden wird, in die etwa dargebotene Lücke einen Keil zu treiben.

Die Liberalen haben gar nicht nöthig, die Fragen der Kirchenpolitik mit so großem Eifer zu behandeln, wie es hier und da geschieht. Der Antrag Windthorst, das Gesetz aufzuheben, welches eine Interimsvollmacht und Ausweitung renitentier Geistlichen zulässt, hat im Augenblick wenig praktischen Werth; denn so scharf ist die dadurch gestatteten Maßregeln sind, sie sind seit Jahren fast gar nicht zur Anwendung gelangt, und es ist auch nicht zu erwarten, daß sie in nächster Zeit irgendwie in weiterem Umfange angewandt werden. Der Antrag ist, wie die „Germania“ zugestand, nur eine „Recognoscierung“; der Antragsteller verfolgt damit nur taktische Zwecke. Die Liberalen haben wahrlich keinen Grund, sich dafür zu echauffiren, daß Herr Windthorst seine speciellen Zwecke erleichtert werden. Sie haben aber auch keinen Grund, mit besonderem Eifer dem Antrage des Centrum entgegenzutreten. Die Liberalen haben dem Gesetze damals nicht freudig zugestimmt, sondern nur, um Schlimmeres zu verhüten. Dasselbe hätte nur den Zweck, den preussischen Majestäten Nachdruck zu geben. Diese Gelege selbst sollen ja, wie es heißt, in der nächsten Session des Landtags einer Revision unterzogen werden, und nach derselben wird das bezügliche Reichsgesetz vielleicht von selbst binfällig. Die Liberalen werden am besten thun, wenn sie die Auseinandersetzung zunächst dem Centrum, der Regierung und den Konservativen überlassen und nur ihren Standpunkt kurz darlegen. Inzwischen werden sie auch in der Frage der Kirchenpolitik sich über ein umfassendes gemeinsames Programm für alle libe-

ralen Fractionen verständigen müssen. Das wird bei gutem Willen so schwer nicht sein. Auch sie wünschen ja das Ende des kirchlichen Kampfes herbei, welches und erst wieder gesündere Parteilichverhältnisse bringen kann. Ein Friedensschluß genau in ihrem Sinne wird leider jetzt nicht mehr zu erzielen sein; derselbe wäre nur möglich gewesen, wenn auch die Staatsregierung fest auf dem früher von ihr behaupteten Standpunkte stehen geblieben wäre, daß zunächst die prinzipielle Anerkennung der Staatsgesetzgebung Seitens der katholischen Hierarchie erfolgen müsse, ehe an die Revision herangegangen würde. Seit Falk's Abgange ist dieser Standpunkt leider preisgegeben worden. Was jetzt vor Allem vermieden werden muß — und hier stehen ja die Liberalen nicht allein — ist, daß die Kirchenpolitik der discretionären Vollmacht der Regierung für längere Zeit überliefert wird. Wir können nur einer festen, dauernden Regelung der kirchlichen Verhältnisse zustimmen; discretionäre Vollmachten können der Regierung höchstens für eine kurze, fest begrenzte Frist gewährt werden, um die neue Ordnung einzuleiten. Allen durch die offiziöse Presse lancirten sensationellen Nachrichten über die künftige Stellung des Papstthums u. s. w. wird man großen Werth nicht beilegen dürfen; es wird damit wohl nur Lärm gemacht, um den Rückzug der Regierung zu verdecken.

weicher Seite wir blicken, den Frieden und wird ihn hoffentlich im neuen Jahre behalten, weil seine Hüter stark genug sind, ihn zu erwringen.

Die heutige „Times“ meldet Frankreich und England wären übereingekommen, dem Khebidve eine gemeinsame oder identische Note zu senden, worin sie ihre Bereitwilligkeit ausprechen, im Fall Unruhen in Aegypten ausbrechen sollten, durch eine materielle Cooperation die Ordnung wieder herzustellen und die Autorität des Khebidve zu schützen. — Bestätigt sich die Nachricht, so wird das neue Jahr durch ein Ereignis eingeleitet, dessen Bedeutung nicht unterschätzt werden darf. Abgesehen von der naheliegenden Möglichkeit erneuter Militärrevolten, die unter einem fanatischen Führer für die am Nil lebenden Fremden höchst gefährlich werden könnten, bedeutet die englisch-französische Note auch ein Avis an den Sultan Abdul Jamid, dessen Bestreben dahin geht, Aegypten seine Unabhängigkeit zu nehmen und wieder in nähere Verbindung mit der Pforte zu bringen. Wie aber werden die übrigen Mächte die etwaige Abwendung einer englisch-französischen Kriegesflotte mit den erforderlichen militärischen Streitkräften aufnehmen? Das sind ernste Fragen, welche in der von der „Times“ angefündigten englisch-französischen Note involvirt sind.

Deutschland.

— (Der Kaiser,) dessen Gesundheit allen am Neujahrstage Glückwünschenden wieder in der erfreulichsten und Staunen erregenden Weise sichtbar war, sagte u. A. zum Kronprinzen und dem Prinzen Friedrich Karl. Nun Gott sei Dank steht es ja überall friedlich aus und so können wir ja hoffen, daß uns der Friede im neuen Jahre erhalten bleibt. Ein Soldat soll so etwas eigentlich nicht laut sagen, aber Friede ist doch immer das Beste. Beim Empfange der Generalität, mit deren einzelnen Mitgliedern der kaiserliche Monarch sich leutselig unterhielt, äußerte er u. A., eine der schönsten Festfreuden habe ihm der Czar gemacht, indem er ihm auf das Innigste zu seinem 75 jährigen Offiziersjubiläum gratulirt habe, freudlich, setzte der Kaiser lächelnd hinzu, ist ein 75 jähriges Jubiläum kein recht volles, sondern immer nur ein halbes. — Es ist sehr bemerkt worden, daß Fürst Bismarck am Neujahrstage seit einer Reihe von Jahren zum ersten male an der Spitze des Staatsministeriums zur Beglückwünschung des kaiserlichen Monarchen im kaiserlichen Palais erschien. Es heißt, der Kaiser habe Gelegenheit genommen, dem Reichskanzler bei diesem Anlaß erneut seine vollste Sympathie zu erkennen zu geben.

— (Das Kaiserpaar) nahm am Neujahrstage in aller Frühe die Glückwünsche des persönlichen Dienstes und der Leibärzte entgegen; dem folgte der Empfang der königlichen Prinzen und Prinzessinnen, welche sämmtlich in großer Gala in sechs- und vierpännigen Equipagen anfuhrten. Unter Letzteren fehlte Prinzessin Wilhelm, welche ihres Schonung erziehenden Gesundheitszustandes wegen in Potsdam geblieben war. Gegen 10 Uhr befürgten die kaiserlichen Majestäten ihre Galakutsch, um zur Bewohnung des Gottesdienstes nach dem Dom zu fahren; der Jubel und die



Stellung der dem antrage der russischen Nationalpartei auch ist, in seinen Beziehungen zum deutschen Kaiserthume pietäsvoll und treu in den Bahnen seines Vaters wandelt, ist sicherlich unter den heutigen Bürgschaften für den Frieden nicht die geringste.

Auch in den anderen Staaten sind die Aspieten der auswärtigen Politik bei Beginn des neuen Jahres günstig. Europa hat, gleichviel nach

